# Sie werden kommen.

Nachdem sich mir zu einer rührseligen Geschichte um eine auf ihren vermeintlich zum Mörder gewordenen Sohn wartenden Mutter partout keine Bilder einstellten, fiel mir *Portbou* und *Walter Benjamin* ein. Das lief dann.

Den Titel *„Das Warten des W.B.*“ traute ich mich nicht zu nehmen, weil ich nicht weiß, worauf zu achten ist, wenn man ein reales Geschehen aufgreift.

Beim Schreiben der Geschichte begann ich bei Google nachzuschlagen, um die Situation im *September 1940* genauer zu verstehen und erfuhr zu dem schon Bekannten noch einmal eine Menge, u.a. den unten angefügten Satz. Die Regeln zur Grenzüberschreitung sollen damals fast täglich geändert worden sein. Kann man alles nachlesen. Diesem Satz fand ich, den möchte ich hier eingeben:

**Zitat:** Knapp sechs Wochen vor seinem Selbstmord schrieb Walter Benjamin an Theodor W. Adorno: "*Die völlige Ungewissheit über das, was der nächste Tag, was die nächste Stunde bringt, beherrscht seit vielen Wochen meine Existenz.* Ich bin verurteilt, jede Zeitung wie eine an mich ergangene Zustellung zu lesen. Und aus jeder Radiosendung die Stimme des Unglücksboten herauszuhören."

Eigentlich war ich mir durchgängig unsicher, wieweit ich um eine solche reale Situation herumfantasieren darf/kann. Und welchen Wert dies in einem solchen Wettbewerb hat.

Ich bin gespannt.

*Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).*



Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de